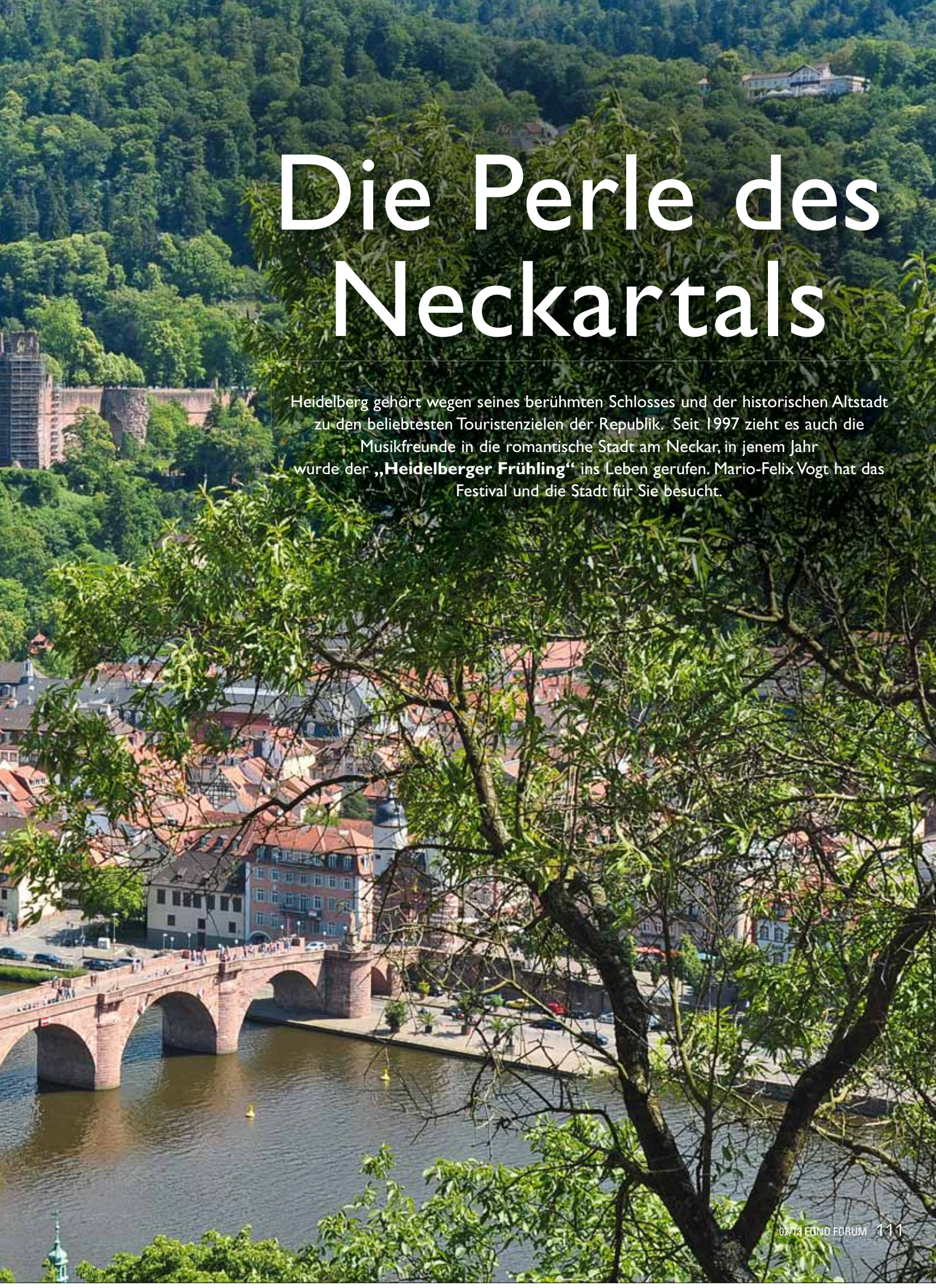




Die Steingasse mit ihren vielen Straßencafés atmet mediterrane Atmosphäre. Unweit davon steht Heidelbergs ältestes Haus: das Hotel Ritter von 1592 (von oben nach unten).





Die Perle des Neckartals

Heidelberg gehört wegen seines berühmten Schlosses und der historischen Altstadt zu den beliebtesten Touristenzielen der Republik. Seit 1997 zieht es auch die Musikfreunde in die romantische Stadt am Neckar, in jenem Jahr wurde der „**Heidelberger Frühling**“ ins Leben gerufen. Mario-Felix Vogt hat das Festival und die Stadt für Sie besucht.



Im bunten Mix aus Renaissance-, Gründerzeit-architektur und Jugendstil wurde die Heidelberger Stadthalle 1901 erbaut (Bilder links und Mitte). Die prächtige Alte Aula der Universität wird heute bevorzugt für Kammermusik genutzt (Bild rechts).



Heidelberg werden wir verschonen, denn da werden wir wohnen.“ Dieser Satz soll auf Flugblättern gestanden haben, die die US-Luftwaffe gegen Ende des Zweiten Weltkriegs angeblich über der Stadt abwarf. Das ist historisch zwar nicht verbürgt, Fakt ist jedoch: Heidelberg wurde nicht bombardiert, und die US-Armee errichtete dort ihr deutsches Hauptquartier. So gehört die Universitätsstadt zu den wenigen deutschen Großstädten, deren historische Bauten im Krieg nicht zerstört wurden.

Ein besonders schöner Blick auf die Altstadt mit der berühmten Schlossruine eröffnet sich dem Besucher vom Philosophenweg, der auf der anderen Neckarseite vom Stadtteil Neuenheim auf den 440 Meter hohen Heiligenberg führt. Hier ist der Verkehr der stark befahrenen Uferstraßen nur noch als ein leichtes Rauschen zu vernehmen, und da das Rhein-Neckar-Gebiet zu den wärmsten Regionen Deutschlands gehört, sieht man sogar Mandel- und Feigenbäume. Wer vom steilen Aufgang des Philosophenwegs noch nicht vollends außer Puste ist, kann nun den Schlangenweg abwärts zum Neckarufer hinabsteigen, der mit vielen Windungen seinem Namen alle Ehre macht. Nach 500 Metern endet dieser an der Karl-Theodor-Brücke, besser bekannt als Alte Brücke. Sie wurde 1788 gebaut und besteht aus dem für die Region typischen Neckartäler Sandstein, der auch als Baumaterial für das Schloss diente, und mit dem weite Teile der Altstadt gepflastert sind.

Wenn man die Brücke überquert hat, ist man schon mitten im historischen Teil von Heidelberg und bewegt sich direkt auf die Steingasse zu, einer beliebten Café- und Kneipenmeile. Wer wei-

terläuft, stößt direkt auf den Marktplatz mit dem barocken Rathaus und der imposanten Heiliggeistkirche. Die gotische Hallenkirche ist Heidelbergs größtes Gotteshaus und bekannt für ihre erstklassigen Orgelkonzerte; hier betätigten bereits W. A. Mozart, Max Reger und Albert Schweitzer die Manuale.

Vom Marktplatz aus scheint das Schloss zum Greifen nahe. Zwei Möglichkeiten bieten sich an, Heidelbergs Sehenswürdigkeit Nr. 1 zu erreichen. Für Bequeme oder Menschen mit müden Füßen bietet sich die Bergbahn an, eine Standseilbahn, die mit gemütlichen 18 Stundenkilometern den Berg hinaufzuckelt, einmal Umsteigen inklusive. Wer lieber laufen möchte, muss die 330 (durchnummerierten) Stufen des Burgwegs auf sich nehmen, doch der Marsch lohnt sich, führt er doch vorbei an im-

posanten Burschenschaftsvillen und verwunschenen kleinen Kräutergärten. Ist man oben angekommen, entschädigt der traumhafte Ausblick von der Großen Terrasse auf die Altstadt, die liebliche Hügellandschaft des Neckartals und die Rheinebene.

Das Schloss ist ein Musterbeispiel für die deutsche Renaissance-Architektur und seit der Zerstörung durch die Franzosen (1689 und 1693) eine Ruine. Im Hochsommer werden die Schlossfestspiele im Innenhof der Anlage veranstaltet, wer die Möglichkeit hat, sollte eines der Freiluftkonzerte oder eine Theateraufführung besuchen, in dieser Jahreszeit spendet der großzügig angelegte Schlosspark angenehme Kühle. Keinesfalls versäumen sollte man den Besuch des Großen Fasses mit über 220.000 Litern (!) Fassungsvermögen

Heidelberger Frühling 2013

Vom 16. März bis zum 20. April versetzt der „Heidelberger Frühling“ die Stadt am Neckar mit 138 Veranstaltungen wieder in Schwingungen. „Perspektiven“ heißt das diesjährige Motto des Festivals. Damit sind zum einen die veränderlichen Blickwinkel gemeint, aus denen Komponisten und ihre Werke über die Zeiten hinweg betrachtet werden, zum anderen geht es bei einer Tagung und in neuen Konzertformaten um Zukunftsperspektiven für den Konzert- und Festivalbetrieb. Artist-in-Residence 2013 ist der Pianist Igor Levit, weitere auftretende Künstler und Ensembles sind unter anderen: Daniel Hope mit dem NDR-Sinfonieorchester unter Thomas Hengelbrock, Joshua Bell mit der Academy of St Martin-in-the-Fields, Ingolf Wunder mit den Warschauer Philharmonikern unter Antoni Wit, Annette Dasch, Elina Garanca, Christian Gerhaher mit Gerold Huber, Martin Grubinger, Jörg Widmann und Cameron Carpenter. Neben den regulären Konzerten gibt es auch wieder Tanz und Musiktheater zu erleben: „Folk Songs“ beispielsweise, eine Koproduktion von John Neumeiers Bundesjugendballett mit dem „Heidelberger Frühling“. Ein Kernstück des „Frühlings“ bleibt die Festival-Akademie mit Liedgesang, Kammermusik und Komposition. Hierfür konnten neben anderen Igor Levit, Thomas Hampson, Thomas Quasthoff und Matthias Pintscher gewonnen werden. Auch ein Streichquartettfest wird dieses Jahr wieder veranstaltet, allerdings vor dem eigentlichen Festival: Vom 24. bis zum 27. Januar gibt es Kammermusik satt mit Ensembles wie dem Danish String Quartet, dem Castalian Quartet, dem Cuarteto Quiroga und dem Engagard Quartet. Innovative Konzertformate wie die „Late Night Lounge“ und experimentelle Aufführungen von grenzüberschreitender Musik zwischen Klassik, elektronischer Avantgarde und Folk im Rahmen des „Alternativen Frühlings“ runden das Programm ab.

sowie des Deutschen Apothekenmuseums, das Labore und Arzneien des 18. und 19. Jahrhunderts präsentiert, beide befinden sich ebenfalls auf dem Schlossgelände. Außerdem gibt es in Heidelberg zumindest zwei weitere lohnende Museen: das Kurpfälzische Museum, das unter anderem mit Werken von Tilman Riemenschneider und Emil Nolde aufwarten kann, sowie die berühmte Sammlung Prinzhorn, die Gemälde von psychisch Kranken ausstellt.

So viel Heidelberg an historischen Sehenswürdigkeiten, Ausstellungen und interessanten Vorträgen stets zu bieten hatte, so provinziell war das Musikleben über lange Zeit, vor allem in den achtziger und neunziger Jahren. Wenn in jener Zeit in der Stadthalle mal ein Solist der zweiten Garnitur ein Beethoven-Klavierkonzert darbot, dann war das bereits etwas Besonderes. Doch Besserung war in Sicht. 1993 rief der Dirigent Thomas Fey das freie Orchester „Heidelberger Sinfoniker“ ins Leben. Ihm gelang es nach und nach, international renommierte Solisten wie Rudolf Buchbinder, Nelson Freire oder Thomas Zehetmair nach Heidelberg zu bringen. Was der Stadt am Neckar allerdings noch fehlte, das war ein richtiges Musikfest mit internationalen Stars, und dies nicht nur im Rahmen einer Handvoll Konzerte, sondern über mehrere Wochen hinweg.

Zum 100. Todestag von Johannes Brahms 1997 hatte Thorsten Schmidt, der spätere Geschäftsführer und Leiter des „Heidelberger Frühling“, ein Kon-

Karten und Informationen

Die Orchesterkonzerte werden in der Stadthalle veranstaltet, Kammermusik und Liederabende überwiegend in der Alten Aula und der Alten Pädagogischen Hochschule. Weitere Konzertstätten sind die Hebelhalle, das Alte Hallenbad und die Heilgeistkirche. Das vollständige Programm des „Heidelberger Frühling“ finden Sie im Internet unter www.heidelberger-fruehling.de. Karten für sämtliche Veranstaltungen erhalten Sie unter Tel. 06221/584 00 44 oder www.heidelberger-fruehling.de.

Touristeninformation

Heidelberg Tourist Info, Willy-Brandt-Platz 1 (am Hbf), D-69115 Heidelberg, Tel. 062 21/58 444 44, E-Mail: touristinfo@heidelberg-marketing.de, Internet: www.heidelberg-marketing.de

zept entwickelt, das er dem damaligen Marketing-Chef der Baustofffirma „HeidelbergCement“ Dr. Norbert Fritz vorstellen wollte, um das Unternehmen als Sponsor zu gewinnen. Der Musikliebhaber überrumpelte Schmidt jedoch mit einem eigenen Plan für ein klassisches Festival. Insofern gehört Fritz zu den Vätern des „Heidelberger Frühling“. „Ohne ihn hätten wir das Festival niemals aufbauen können“, betont Schmidt.

So begann 1997 der „Heidelberger Frühling“ zunächst im kleinen Rahmen mit dem „Brahmsfest“. Damals wurde das Festival noch vom Philharmonischen Orchester der Stadt Heidelberg organisiert und größtenteils auch selbst gestaltet, Sinfoniekonzerte und Kammermusikformationen aus dem Orchester bestimmten das Programm. Nach und nach wurde der „Heidelberger Frühling“ immer

größer und internationaler, Star-Solisten aus dem In- und Ausland wie Ivo Pogorelich, Edita Gruberova und Mischa Maisky sowie renommierte Orchester wie das City of Birmingham Symphony Orchestra, die Deutsche Kammerphilharmonie oder die berühmte Academy of St Martin-in-the-Fields gaben sich nun in Heidelberg die

Klinke in die Hand. 2004 wurde das „Heidelberger Atelier“ ins Leben gerufen, das sich in Konzerten, Vorträgen und Diskussionen der zeitgenössischen Musik widmet, 2011 wurde das Festival um die „Lied Academy“ erweitert, die unter der Leitung des amerikanischen Star-Baritons Thomas Hampson steht. Hampson ist seit 2003 regelmäßig als Künstler beim „Heidelberger Frühling“ zu Gast und ein großer Fan der Stadt. Überall fühle man „Tradition und Geschichte“, außerdem sei Heidelberg einfach „eine Superkulisse“.

Für die „Lied Academy“ werden internationale Castings veranstaltet. Acht herausragende junge Vokalistinnen und vier Klavierbegleiter haben dann die Möglichkeit, mit einem Vollstipendium, das sämtliche Kosten von Reise, Aufenthalt und Kurs in Heidelberg abdeckt, an der „Lied Academy“ teilzunehmen und bekommen Unterricht bei Thomas Hampson, seinem Klavierpartner Wolfram Rieger und Thomas Quasthoff, der dieses Jahr erstmals als Dozent beim „Frühling“ dabei ist.

Beliebig ausweiten, etwa mit Jazz- oder Weltmusikkonzerten, möchte Thorsten Schmidt das Festival allerdings nicht, ihm geht es „eher darum, bereits Vorhandenes schärfer zu profilieren“. Wir drücken die Daumen! ■

In den achtziger Jahren war das Konzertleben in Heidelberg sehr provinziell



Fotos: Studio visuell



2012 begeisterte John Neumeiers Bundesjugendballett die Heidelberger. Handfesten Gesangsunterricht, so lehrreich wie unterhaltsam, vermittelte Thomas Hampson.